

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift



des Berliner Tageblatts

## Der Teilhaber.

Von Paul Rosenhayn. (Schluß.)

„Haben Sie mich verstanden? Sagen Sie Herrn Wiese, der Mann wäre hier gewesen, dessen Frau er . . . sagen Sie ihm, ich würde ihn niederschlagen, wo ich ihn trafe . . . ihn tötschlagen . . . hören Sie?“ Damit tappte er flüchtig hinaus.

„Ich sah, daß er unten in einem Automobil fuhr. Was hatte das zu bedeuten? Was meinte der alte mit dieser Anspielung auf seine Frau? . . . Und während ich traurig hinging, drängte sich mir allmälig das Gefühl auf, daß über meinen Verlobten etwas Unausgebrochenes schwebte . . . etwas Dunkles . . . vielleicht ein Verbrechen.“

Als ich am anderen Morgen ins Geschäft kam, war mein Verlobter nicht da.

Auch im Laufe des ganzen Vormittags erschien er nicht. Halb so lang wie diesen Abend zu Hause an. Mein Vater kam mir besorgt entgegen und sah mich erwartungsvoll an. „Nichts“, mehr konnte ich nicht sagen. Mein Vater eilte in meinest Bräutigams Wohnung; er hatte in einem Pensionat der Beethovenstraße zwei Zimmer inne. Nach zwei Stunden kehrte er heim, mit gesenktem Kopf. Seit gestern abend war Berthold Wiese nicht ins Pensionat zurückgekehrt.

Als ich am anderen Morgen um neun Uhr mit klopfendem Herzen und zitternden Knieen in das Geschäft kam, entdeckte ich auf meiner Schreibtischmappe einen Brief, der seine Schriftzüge trug. Ich riefe ihn auf und lese — hier der Brief, Mr. Jenkins — bitte lesen Sie ihn selbst.“

Der Detektiv nahm den Brief und entfaltete ihn. Er lautete:

Liebster!

Das Spiel ist aus. Pieter Molendrook hat sich geschrägt. Ja — ich will Dir alles gestehen.

„Es mag jetzt vier Jahre her sein, da habe ich in jugendlicher Unbedachtheit den Lockungen einer Ercie nicht widerstanden. Ich hatte einen jungen Teilhaber in meinem Geschäft in Amsterdam — eben Herrn Pieter Molendrook, und ich verlehrte in seinem Hause. Zwischen mir und der jungen, schönen Frau des alten Mannes entspann sich rasch ein unerlaubtes Verhältnis. Eines Tages — ich weiß nicht wie — kam der betrogene Gatte dahinter, und es gab eine Katastrophe. Er hat seine Frau hinausgejagt, und ich — ich bin geflohen.“

Während ich diesen Brief schreibe, sitze ich mit Herrn Molendrook im Wartesaal des Hauptbahnhofs.

Noch weiß ich nicht, was Molendrook über mich beschlossen hat. Was mich noch besonders drückt, das ist dieses: nicht nur moralisch bin ich der Schuldner dieses Mannes; nein, er, mein früherer jünger Teilhaber, ist auch materiell mein Gläubiger. Darum habe ich in diesem Augenblick mit ihm einen Pakt geschlossen: ich habe mein gesamtes Hab und Gut und mein Geschäft in aller Form an ihn abgetreten.“

In einem der nächsten Tage also wird Herr Molendrook offiziell von dem Geschäft Petris erregt. Ich reise noch diese Nacht ab. Und wenn Du diesen Brief erhalten, bin ich wohl hoffentlich schon im Auslande. Sobald es irgend möglich ist, hört Du von mir.“

Dein Berthold.“

Jenkins nickte gedankenvoll, falte den Brief zusammen und gab ihn der Dame zurück. „Was geschieh weiter?“

„Lange überlegte ich, ob ich in diesem Geschäft bleiben sollte. Aber ich hatte das Gefühl, es meinem Verlobten schuldig zu sein, auf dem Posten auszubahren.“

„Und Herr Molendrook kam?“

„Am übernächsten Tage hielt er seinen Einzug. Er klopfte nur leicht den Hut und sagte mit seiner heiseren Stimme: „Sie wissen wohl, daß ich jetzt hier der Herr bin.“ Dann ging er in sein Privatkontor hinaüber.“

„Schon um sieben Uhr ging er wieder. Kurz vorher redete er mich an, immer in seiner verlegenden hoffärtigen Manier, den Kopf zur Seite gewandt, die Augen hinter seiner blauen Brille auf irgendeinen Gegenstand im Zimmer gerichtet.“

„Sie werden jeden Morgen meine Wünsche auf einem Zettel vorfinden“, sagte er kalt. „Ich habe nicht die Gewohnheit, mich mit meinen Leuten zu unterhalten.“

„Seit diesem ersten Tage habe ich Herrn Molendrook kaum mehr gesehen. Ich hörte ihn jeden Tag durch die Sprechtür, die vom Flur in sein Arbeitszimmer führt, kommen und gehen. Und pünktlich lag jeden Morgen ein Zettel auf meinem Pult, mit seinen Anweisungen für diesen Tag, die in latonischer, fast verächtlicher Kürze gehalten waren.“

„Unten Augenblick“, unterbrach Mr. Jenkins die Sprechende. „Waren diese Zettel mit der Feder oder mit der Schreibmaschine geschrieben?“ — „Mit der Schreibmaschine.“

„Was wurde aus Ihrem Verlobten?“ fragte Jenkins.

„Rein. Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde habe ich gewartet — auf einen Brief, auf eine Karte, auf ein Lebenszeichen — nichts. Was ein solches Warten auf etwas, was nie eintrifft, für ein Menschenherz bedeutet, das wissen Sie vielleicht, Mr. Jenkins. Ich kann und



Aufstieg eines kurdischen Munitionstransportes in den kaukasischen Bergen.

Zeichnung von Max Tille.

grubelte Tag und Nacht über das Unglück nach, das ihn, das mich betroffen hatte. Und mit jedem Tage wurden mir alle diese Dinge rätselhafter und unheimlicher. Und immer unheimlicher und abstoßender und verdächtiger wurde mir dieser Pieter Molkenbroel, den ich täglich hörte und nie sah. Allmählich drängte sich mir die Überzeugung auf: dieser Mann weiß etwas, was er nicht sagt. Er war zuletzt mit Berthold Wiese zusammen; er weiß, wo sich Berthold Wiese aufhält... und eines Nachts wurde es mir mit einem Schlag klar: Berthold Wiese ist ermordet worden... Und Pieter Molkenbroel ist sein Mörder! Mein Vater sah, wie ich mich hämte und grämte. Und eines Tages rief er mich in sein Zimmer.

"Kind," sagte er, "so geht das nicht weiter. Du mußt heraus aus diesen Verhältnissen, aus dieser Lust — sonst verlierst du mir den Verstand. Du sollst reisen." So seltsam es klang, Mr. Jenkins — ich bin nicht gern fortgegangen. Mit einer fast übergläubischen Zärtlichkeit hing ich an dieser Stadt, an diesen Straßen, die mein ganzes Glück und mein ganzes Unglück gegeben hatten. Da las ich zufällig, daß Sie sich in Berlin aufhielten, Mr. Jenkins. Und als ich dies gesehen hatte, da war mein Entschluß gefaßt: ich nahm das Aberwitz meines Vaters an und ging nach Berlin in die Hoffnung, ja in der Hoffnung, Ihnen zu begegnen und Sie um Ihren Rat zu fragen."

Der Detektiv hingt gedankenwoll den Kopf in die Rechte und sah eine Weile stumm zu Boden. Endlich hob er langsam seinen Blick zu der jungen Dame empor. "Haben Sie mir," seine Stimme klang ernst und nachdenklich, "haben Sie mir alles gesagt, was geschehen ist? Alles, bis aufs Letzte?"

"Alles, Mr. Jenkins."

"Bitte! Sie haben ein Bild Ihres Verlobten?"

"Ja."

"Ich möchte es haben."

Sie zog aus einem Medaillon ein Miniaturbildnis, das einen hübschen jungen Herrn mit lühnern und scharfen Zügen darstelle.

"Ich brauche auch den Abschiedsbrief."

Sie überreichte ihm zögernd und wehmüthig Bild und Brief, und er fragte lächelnd: "Sie erhalten beides in einigen Tagen wieder... Und nun eine Frage: wann fahren Sie nach Frankfurt zurück?"

"Wann es für erforderlich halten, Mr. Jenkins."

"Wir haben heute Montag. Ich bitte Sie also, am Freitag abend in Frankfurt zu sein und mich in der Zeit zwischen sieben und acht Uhr abends im Hotel Georgia telefonisch anzurufen... Und nun wollen wir uns trennen. Dann ich glaube, man wird schon auf unsere Unterhaltung aufmerksam."

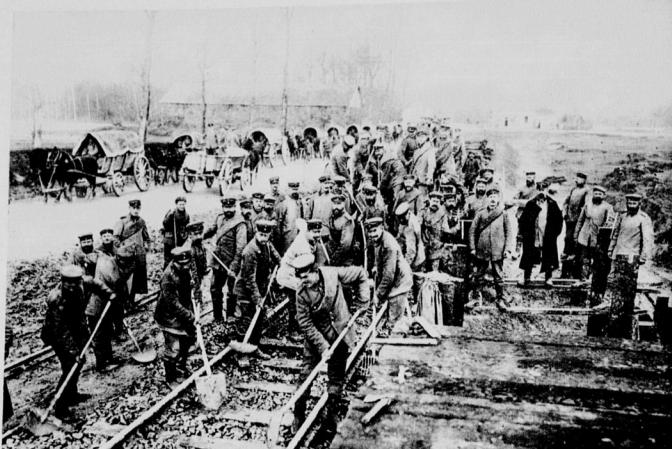
In der Bar des Georgiahotels, an der Westseite des Frankfurter Hauptbahnhofs, klangen die Gläser. Über diesem kleinen Raum lag der undefinierbare Hauch der großen Welt, sichtloser Sprüche übte seinen Zauber; durch den bläulichen Zigarettenrauch schimmernden weißen Schultern, gürte leises Frauenlachen. In einem der Klubseßel an der Peripherie des Raumes saß ein Herr in mittleren Jahren, dessen energisches, glattrasiertes Gesicht mit den breiten Rinn den Amerikaner verrät. Die blauen grauen Augen beobachteten eine Weile interessiert das bunte Treiben.

Die Drehür rauschte. Der alte Herr, der zögernd eintrat, sah sich suchend um. Er ging langsam an den Tischen entlang und nahm endlich in einem Klubseßel Platz, der neben dem Amerikaners stand.

"Mr. Jenkins?"

"Was wünschen Sie von mir?" fragte der Amerikaner kurz.

Der andere schwieg einen Augenblick. Dann hob er langsam den Kopf, und indem er dem Ameri-



Unsere Eisenbahner beim Bau eines neuen Schienenweges in Frankfurt. R. Seenecke.

Berlin geschicht, damit das veränderte

Milieu, die veränderte Luft ihr wohltun und sie auf neue Gedanken bringen sollten. Wählen Sie jetzt den ganzen Traum wieder auf, Detail für Detail, so ist, wie mit unser Hausarzt verhürt, das Schlimmste zu befürchten. Zumal ich der Überzeugung bin, je mehr wir in diese Welt eindringen, desto erfrischender und häßlichere Dinge werden zutage treten.

Darum habe ich sie gerade nach

Dr. Leutholdt sah einen Augen-

blick vor sich nieder: "Mr. Jenkins,"

begann er leise, "Diese Geschichte hat meine Tochter schon an den Rand einer Nervenkrise gebracht.

Deshalb habe ich sie gerade nach

Frankfurt gekommen, um sie zu beruhigen.

Ich weiß, Mr. Jenkins, warum

Sie nach Frankfurt gekommen sind. Und ich möchte Sie nur um

das bitten: lassen Sie die Angelegenheit ruhen... fahren Sie zurück nach Berlin... gleich

morgen früh... glauben Sie mir, es ist zu unsrer aller Freiheit.

Vor allem zum Besten meiner armen Tochter."

Der Detektiv wandte seinen Sessel herum und sah dem alten Herrn voll ins Gesicht. "Und was nun glauben Sie das, Herr Leut-

holdt?" fragte er langsam.

Dr. Leutholdt sah einen Augen-

blick vor sich nieder: "Sie irren sich,

Mr. Jenkins," begann er lächelnd, "wenn Sie glauben,

dass es nur die Angelegenheit Ihrer Tochter ist,

die mich nach Frankfurt geführt hat. Ich habe auch

sonst Geschäfte hier.

Ich werde mich also zunächst mit

anderen Dingen beschäftigen. Immerhin... man kann nicht

wissen... auf alle Fälle werden Sie noch von mir hören."

Und indem er sich erhob, wandte er sich zu Dr. Leutholdt:

"Sie enttäuschten, wenn ich mich zurückziehe — aber ich

bin wirklich ein wenig müde. Gute Nacht." Und mit schnellen Schritten ging er durch die kleine Tür, die zur

Hofhalle führte. — — —

In den Industriepalästen der Mainzer Landstraße hämmerte das geschäftige Leben des Werktags. Jenkins betrat den Fahrstuhl und fuhr in den dritten Stock hinauf. Der schmale Vorraum der Großen galt durch die Räume. Nichts rührte sich darinnen. Jenkins klingelte zum zweiten Mal. Zengendwo knarrte eine Tür. Dann näherten sich schlürfende Schritte. Nach einer Pause öffnete sich plötzlich die Tür, ein Stückchen. "Was wünschen Sie?" fragte eine heisere Stimme. "Ich bin Ingenieur," antwortete Jenkins, "und ich beabsichtige, für eine amerikanische Firma einige Elektroinstallations zu laufen."

Die Tür ging

auf, und ein alter Mann mit grauem Bart, um den Hals ein großes Tuch, auf der Nase eine ungewöhnliche blaue Brille, musterte misstrauisch den Ankommenden.

"Hier gibt's nur gegen bar," sagte er schroff, indem er den Amerikaner höhnisch anwinkte. Joe Jenkins lächelte.

"Sie sind Sie uns-

besorgt — ich

zahle keine Kasse."

"Dort ist das

Mutterlager,"

knurrte der Alte,

indem er mit

schleppenden

Schritten voran-

ging. Joe Jenkins folgte schnell.

Die Wände

des mittleren

Zimmers waren

fast bis zur Decke

mit Stromme-

apparaten aller

Größen und ver-

schiedener

Systeme behängt.

"Hier ist ein



Lodz unter deutscher Verwaltung: Wachparade vor dem General-Oberkommando.

Illustr. Photoverlag, Berlin.

Katalog." Joe Jenkins blätterte in dem umfangreichen Buch und ließ sich mehrere der Zähler zeigen und erklären. Dann fragte er, indem er wieder in den Katalog blätterte: "Führen Sie auch Hochspannungszähler für Drehstromnetze?"

Der Alte nickte lächelnd. "Natürlich . . . die Drehstromapparate habe ich dort in einem kleinen Separatzimmer." "Kann ich einen solchen im Betrieb sehen?"

"Einen Augenblick. Ich werde die Transformatoren in Betrieb legen." Er öffnete die Tür zu einem kleinen Nebenzimmer und humpelte hinein. Joe Jenkins warf einen schnellen Blick auf die halb offenstehende Tür

und einen zweiten auf die Schreibmaschine, die in der Nähe der Barriere auf einem kleinen Tischchen stand. Wohl schnell zog er eine kleine Nagelschere und beugte sich über die Maschine. Ein knirschender Laut — und der Detektiv trat ans Fenster, um gleichmäßig auf die Straße hinunterzublicken.

Als Joe Jenkins eine halbe Stunde später mit dem Alten aus dem Demonstrationsraum heraustrat, zog er sein Notizbuch. "Ich nehme den Hochspannungszähler", sagte er. "Hier nehmen Sie eine kleine Anzahlung von hundert Mark. Mein Spediteur wird die Maschine gegen Erledigung des Reizes von Ihnen abholen. Haben Sie die Güte, mir den Empfang zu bestätigen."

Der Alte nickte. Er nahm einen Briefhaken aus dem Formularkram und legte ihn unter die Walze der Maschine. Dann setzte er sich auf den kleinen Stuhl und drückte die Tasten . . .

Bewundernd beugte er sich über die Klaviatur. "Merkwürdig," brummte er, "das Farbband ist gerissen . . . ich werde ein neues holen lassen . . . warten Sie ein paar Minuten!"

Mr. Joe Jenkins sah auf die Uhr. "Es tut mir leid," sagte er geschnell, "aber so lange kann ich nicht warten.



Aus den Artilleriekämpfen im Priesterwalde zurückkehrende Batterie.

sie mit geröteten Wangen und mit blitzenden Augen da. In diesem Augenblick setzte ein orkanartiger Jubel ein. Das war der Beifall, der dem jungen Sieger, dem Amerikaner O'Hara Curree, galt.

"Nun was sagen Sie zu meinem Landsmann?"

Es war eine wohlbelebte, ruhige, ein wenig fremdlingende Stimme, die diese Worte gesprochen hatte. Die beiden wandten sich um. Hinter ihnen stand Joe Jenkins.

"Sie interessieren sich für Tennis, Mr. Jenkins?" fragte Dr. Leuthold.

"Natürlich . . . als Amerikaner interessiere ich mich für jeden Sport. Zufällig las ich den Namen meines

Studienfreundes O'Hara Curree, und da wollte ich nicht verfehlern . . . zumal ich morgen nach Berlin zurückfahre."

"Ah!" Dr. Leutholdis Gesicht hellte sich auf. "Ihre Geschichte sind beendet, Mr. Jenkins?" Jenkins lächelte. "So ziemlich, und wenn es Ihnen recht ist, meine Herren, so würde ich mich freuen, wenn Sie an einem kleinen Souper teilnehmen wollten, das im Georgiabotell auf mich wartet. Der Zug geht in 25 Minuten."

"Was meint du, Selene?" Sie warf einen forschenden Blick in das unbewegliche Gesicht des Amerikaners. Einen Augenblick schien es ihr, als ob etwas in seinen Augen aufblitze. Dann neigte sie den Kopf.

"Also, angenommen, Mr. Jenkins." — — — Der Zug ratterte durch das Tannenwald. Joe Jenkins ließ seine Augen bewundernd auf der lieblichen Landschaft ruhen, die an den Fenstern vorüberglitt. Die beiden betrachteten ihn nachdenklich.

Nach einer Weile brach Dr. Leutholdi das Schweigen. "Da Sie morgen nach Berlin zurückfahren, Mr. Jenkins, so muß ich annehmen, daß Sie Ihre Bemühungen in unserer Sache eingestellt haben."

### Von den Kämpfen zwischen Maas und Mosel.



Nach der Schlacht bei Pont-à-Mousson: Bayerische Truppen begeben sich in die Ruhestellung.  
Auf der Landstraße: Exzellenz v. Gebhardt mit einigen Offizieren eines Stabes.

Leipziger Presse-Büro.



Oberleutnant v. Rudschinski,  
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

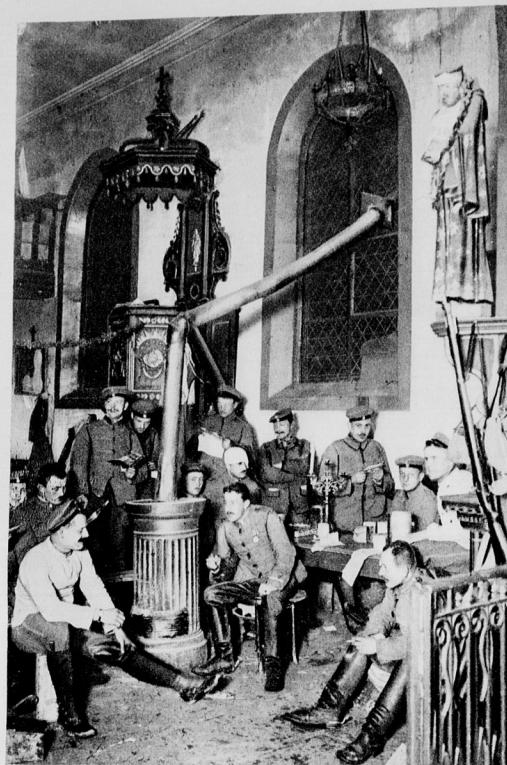
Der Gefragte wandte langsam seinen Blick dem Notar zu. Dann sah er Helene an, deren brennende Augen traurig auf ihm ruhten. „Nun,“ er lächelte leicht, „einiges habe ich immerhin erfahren. Unter anderen Dingen habe ich z. B. auf der Oberwomdläschtschorde festgestellt, daß Fräulein Helene am 1. Mai das einundzwanzigste Lebensjahr erreicht haben wird.“

Der Notar sah den Amerikaner erstaunt an: „Nun . . . und . . .“

„Nun . . . an diesem Tage sollte Fräulein Helene in den Besitz ihres Vermögens gelangen, das ihr ihre Mutter hinterlassen hat. Fünfzigtausend Mark . . .“

In den Augen des Alten glomm ein unruhiges Feuer auf. Ich weiß nicht recht, Mr. Jenkins“, begann er zögernd . . . „Nun, Herr Leutholdt, ich will ein wenig deutlicher sprechen. Fräulein Helene weiß bis heute offenbar nicht, daß sie ihr Vermögen nicht bekommen wird . . . weil Sie nämlich dieses Vermögen in das Verhöld Wieselsche Geschäft für Ihre Tochter eingelegt haben . . . und daß es daher verloren ist. Verloren bin ich auf den letzten Prempig.“

Helene wandte das bleiche Gesicht in höchstem Begehrden ihrem Siebzehn zu. Einen Augenblick herrschte Totenstille in dem kleinen Raum. Dann sagte Dr. Leutholdt leise: „Ja, mein Kind . . . Mr. Jenkins sagt die Wahrheit. Augenblick, in dem er eintritt, melden Sie ihm mit den Worten: „Hier ist der Herr, Mr. Jenkins.“ Haben Sie verstanden?“



Einquartierung in einer französischen Dorfkirche.



Hauptmann Fritz Lübbe,  
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

die die traurige Wahrheit zu verkünden; es ist so: um dir und deinem künftigen Gatten eine Existenz zu schaffen, habe ich deinem Verlobten dein Vermögen, die fünfzigtausend Mark von deiner Mutter, ins Geschäft gegeben. Nun sind sie wohl verloren . . . aber: ich werde dir das Geld ersetzen . . . aus meinen eigenen Mitteln.“ Sie hob abwehrend die Hand. „Daran ist keine Rede, Vater. Du hast es sicher gut gemeint und geglaubt, zu meinen Vorteilen zu handeln.“

Der Hotelportier legte die Hand an die Mütze. „Das Kabinett Nr. 20 ist reserviert. Im übrigen wartet in Ihrem Zimmer ein Herr auf Sie. Hier ist seine Karte.“ Joe Jenkins warf einen Blick auf den dünnen Karton und nickte. „Sehr gut.“

Der Oberstellehne führte die drei die Treppen hinauf zu dem kleinen Souperraum.

„Würden die Herrschaften“, begann Jenkins lächelnd, etwas dagegen haben, wenn ich den Geschäftsfreund, der oben auf mich wartet, an unserem Souper teilnehmen lassen würde?“

„Nicht das geringste“, antwortete Dr. Leutholdt. „Rufen Sie also den Herrn“, wandte sich der Detektiv an den Oberstellehner „hierher!“ Der Kellner machte eine Verbeugung und wollte sich zurückziehen. „Halt — noch eins. In dem

Sie ihn mit den Worten: „Hier ist der Herr,“

Der Kellner verbeugte sich diensteifrig und

**LUX** IST EIN IDEALES UNIVERSALMITTEL  
FÜR DIE KÖRPERPFLEGE BEIM BÄDE  
UND BEI DER TOILETTE

Wohltuende Erfrischung finden Sie, wenn  
Sie dem Wasser etwas **LUX** zusetzen.  
Selbst das härteste Waschwasser erhält  
dadurch eine mollige Weichheit.

**LUX** ist ebenfalls ein Spezial-Waschmittel für wertvolle und empfindliche Kleidungs- und Wäschestücke. Bei jeder Art von Geweben oder Gespinsten — Leinen, Seide, Wolle oder Baumwolle — kann **LUX** gleich günstig und erfolgreich angewendet werden. Stets verleihen die hervorragenden Eigenschaften dieses Universalmittels dem gewaschenen Garderobenstück die ursprüngliche Schönheit und Elastizität wieder.

Muster stehen kostenlos zu Diensten (innerhalb Deutschlands).

**Neue Sunlicht Gesellschaft von 1914 m.b.H.**  
Rheinau-Mannheim.



verschwand geräuschlos. Ein elastischer Schritt kam näher, und im nächsten Moment trat der Kellner wieder ein. Hinter ihm sah man schwere Schritte heran. „Hier ist der Herr, Mr. Jenkins“, sagte der Kellner, auftragsgemäß melbend. Ein grünzender Laut kam vom Korridor. Dann fragte eine heisere Stimme: „Was... Mr. Jenkins? Sie sind Mr. Jenkins, der Detektiv?... So haben Sie mir einen falschen Namen gelogen? Ich denke, Sie sind ein Ingenieur aus New York? Was soll das heißen?“

Beim Klang dieser heiseren Stimme fuhren Leuthold und seine Tochter wie elektrisiert empor und starrten auf die Tür. Portiere stolz rasselnd zurück, und vor den Erstaunten stand Pieter Molenbroek.

Auch der Angelkommene schien im höchsten Grade bestürzt, denn er blökte ratlos bald auf die beiden, bald auf Joe Jenkins. Indem er sich brüsk nach dem Detektiv herumwandte, fragte er mit einer Stimme, die vor Erregung seltsam verändert klang: „Was soll das heißen, Mister Jenkins?... Warum stellen Sie sich mir als Geschäftsmann vor, während Sie in Wirklichkeit Detektiv sind?... Nun, ich denke, ich habe hier nichts zu suchen.“

„D doch!“ kam ihm Jenkins zuvor und stellte sich in den Rahmen der Tür, als wolle er den Ausgang versperren. „Ich habe nur Ihnen zu reden, Herr Molenbroek. Ich möchte mit Ihnen über Herrn Berthold Wiese sprechen.“

„Was habe ich damit zu tun?“ schrie der Alte in höchstem Zorn. „Sagen Sie mich vielleicht für den Mörder des Herrn Berthold Wiese?“

„Nein...“ antwortete Joe Jenkins lächelnd. „Der Mörder des Herrn Berthold Wiese können Sie nicht sein, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde nicht.“



Humoristische Kartengrüße



Kaffeekocher aus dem vordersten Schützengraben.  
Zeichnungen von H. Böhland.

aus dem  
Selde.

„Und der wäre?“ fragte der Alte mit einem plötzlichen Beben in der Stimme. „Weil Sie selbst Herr Berthold Wiese sind.“ Ein Schrei zitterte durch den Raum. Helene stand taumelnd am Tisch. Und auch Pieter Molenbroek stand wie versteinert. Langsam hoben sich seine weißen Hände triumphhaft zitternd gegen den Detektiv.

„Ist das wahr?“ fragte Helene endlich mit einer Stimme, die wie aus weiter Ferne kam. „Berthold Wiese... bist du es wirtlich?“

Die schauen Augen Pieter Molenbroeks suchten das Gesicht des Notars, der finster zu Boden sah. „Bist du es, Berthold?“ fragte Helene zum zweitenmal mit leiser Stimme.

Pieter Molenbroek ließ sich schwer wie ein Todfranzer in einem Stuhl niedersinken. „Ja,“ hauchte er endlich, kaum hörbar, „ich bin es. Aber...“ und er heftete seine angstfüllten Augen mit einem fast übergläubischen Ausdruck auf den Detektiv — „der Mann, der das herausgebracht hat, muß der Teufel in Person sein!“

„Sie schneißen“, antwortete Joe Jenkins lächelnd. „Das war gar nicht so schwierig — denn da Sie mir selbst eine Quittung gegeben haben, die genau die gleichen Schriftzeichen trägt wie Ihr Abschiedsbrief an Fraulein Helene — und er zog die beiden Schriftstücke aus der Tasche...“

Mit einem Ruck sprang Pieter Molenbroek auf. „Dann haben Sie also an meiner Schreibmaschine...“

„... das Farbband durchgeschnitten“, vollendete der Detektiv. „Ganz richtig!“ Helene gab einen Laut. „Aber... um Gottes willen... warum das alles?“ schrie sie.

„Danach fragen Sie am besten Ihren Herrn Papa.“ Und er richtete seine grauen Augen fest und durchdringend auf den

## Blutan ohne Zusatz zur allgemeinen Stärkung..... Fl. M. 1,25 Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven Fl. M. 1,50

Die Blutane sind „alkoholfreie“  
Stärkungsmittel - wohlschmeckend - billig

In allen Apotheken zu haben.

Chemische Fabrik Helfenberg A.G.  
vorm. Eugen Dieterich  
in Helfenberg (Sachsen).



Notar, der totenbleich am Fenster lehnte. Helene fuhr herum. „*Joe, Papa!*“ „Ja, gnädiges Fräulein,“ antwortete statt seiner Jentsch. „Ihr Vater ist, was Sie vielleicht nicht wissen, ein Spieler.“ Das sag' altes. Nachdem er sein eigenes Vermögen verspielt hatte, kam auch das seiner Tochter an die Reihe . . . und da hieß er einen seinen Plan aus . . . zusammen mit Herrn Berthold Wiese, einem seiner Spielleger, auch *so einer* Jurat . . . Der mußte ihm eine



Professor Arthur Kampf, Deutsche Ill.-Ges.  
der neue Direktor der Königlichen Akademie der Künste in Berlin.

Quittung ausstellen über eine Geschäftseinlage von fünfzigtausend Mark. Kurz darauf verschwand Herr Wies . . . anscheinend durch einen Mord. Da er sein gut gehendes Geschäft nicht aufzugeben wollte, so tauchte er in anderer Gestalt wieder auf . . . in der des angeblichen Teilhabers Pietern Molenbroek.

Am Tage Ihrer Mündigkeit am ersten Mai, hatte Ihr Vater sich auszuweisen über Ihr Vermögen. Da hatte er also ein feine und vornehm ausgestellte Urkündigung über fünfzigtausend Mark in seiner Brieftasche; die Urkündigung des Herrn Berthold Wiese hätte er alsdann vorgelegt unter den wehleidigen Ehrungen, daß Herr Wiese — der Halbunreicher — leider mit diesen Gelden gebrannt sei. Herr Molkenboer hätte wohl bis zu diesem Tage sein Warenlager liquidiert und wäre, vermutlich nachdem er den Gros mit Ihrem Vater geteilt hätte, ebenfalls verdrumpt ... und Herr Leuthold hatte als der alle unantastbare Ehrenmann davon geslossen."

getan haben.  
Helene erwachte wie aus einem wahren Traum. Tiefatmend rückte sie sich auf und ging aus ihren Verlobten zu. „Das alle ist also wahr, Berthold?“ „Warum hatt du das getan?“ „Auch das ist ja ziemlich einfach zu führen“, Jenkins fort. „Denn erstens ist Herr Weiß ganz gut bei dem Geschäft verdient – und zweitens war er froh, auf die Weiß von Ihnen loszutrommeln, denn er ist seit fünf Jahren glücklicher Familiennachwuchs. Sie sehen, es sind Ehrenmänner, alle beide – und jetzt, meine Herren, stelle ich Ihnen eine Fritte von sechs Wochen. In dieser Zeit solltet Ihr Sie alles, was Sie beitreten zu Gedanken gemacht haben können. Um aus dem Erlös Fräulein Helene

A black and white photograph of a man with a full, bushy beard and a mustache. He is seated in an ornate chair with curved legs and a decorative backrest. He is wearing a dark, possibly black, coat over a dark shirt and dark, vertically striped trousers. His hands are clasped together in his lap, holding a small, white, rectangular object. The background is a dark, textured wall, and the overall lighting is dramatic, highlighting his face and hands.

Franz v. Defregger, H. Hoffmann, München.

nach Möglichkeit zu entschädigen . . . für den Verlust ihres Erbteils. Zur Sicherheit habe ich" — er sah auf die Uhr — "auf alle Fälle einen Gerichtswohlzieher beauftragt, um diese Stunde, in der wir alle vier so behaglich hier plaudern, die Besitzer dieser beiden Herren unter Siegel zu setzen."

## Streichrätsel.

Vernichtung, Stanniol, Lydien, Güterzug, Gerhard, Gedränge, Eden, Einholung, Kerze.

Man streiche in jedem Worte alle Buchstaben bis auf drei benachbarte. Diese übrigbleibenden Buchstaben ergeben ein bekanntes Bitat. Dr. S.

## **für Sanatorien u. Erholungsheime Verwundete und Kurbedürftige**



Das Deutsche

## Kriegs-Geduld-Spiele

in rot versiegeltem  
feldbraunem Kasten

Neue zeitgemäße Bilder wie: Die Eroberung von Lüttich / Beschießung von Reims / Am Yserkanal / Heimkehr von der Schlacht / Straßenkämpfe in Galizien usw. mosaikartig kunstvoll geschnittenen Holzfäischen verarbeitet zum Zusammensehen.

Preise: Liebhaberausgabe von  
Mark 2,50 anfangend / Volks-  
ausgabe von Mark 1,50 anfangend

mehr als 100 verschiedene Bilder in allen Preislagen

Ausführlicher Katalog  
auf Wunsch kostenlos von

**Wohlgemuth & Lissner**  
Kunstverlagsgesellschaft m. b. H.  
Berlin W. Wilhelmstraße 106

Berlin W, Wilhelmstraße 106

#### Liste der Bezugssquellen:



ERNST. LÜBBERT

## Starker Husten

wie quälend und wie unangenehm — auch für andere! So leicht aber kann man sich Linderung verschaffen oder, besser noch, vorbeugend wirken: Denn

# Wörterbuch

**TABLETTEN**  
lösen und erfrischen, erhöhen den Speichelfluß und beheben so das Hauptübel, den Hustenfeiz. Durch ihre vegetabilischen Bestandteile und einen Zusah von edler Pfefferminze beruhigen sie die Schleimhäute des Kehlkopfes und sorgen so auch bei Erstüngungen, für freie klare Stimme.

Originalschachtel in allen Apotheken und Drogerien M. 1.—. Die Firma Dr. H. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. G. versendet gratis und portofrei eine reizende Bonbonniere von Alpaka-Gilber gegen 20 Gutscheine aus Alpaka-Gilber.



Dunkelgrünes Taftkostüm im Biedermeiergeschmack, dazu passender Hut mit Feder und Rose.  
Kleid von Max Stein. Hut von Gerstel, Berlin.



Großbrandiger, rosafarbener Hut mit abgetönten Früchten und handgemalten Blumen.  
Modell Regina Friedländer.

Schneider, Berlin, phot.



Prinzesskleid aus silbergrauem seidenen Schleierstoff über gebraunter gleichfarbener Seite.  
Kleid von Max Stein. Hut von Gerstel.

#### Die Frühjahrsmoden.

Die Frühjahrsmoden bringen auf allen Gebieten einen durchgreifenden Umschwung. Der Webstuhl vollzog sich jedoch keineswegs willkürlich, er knüpfte in logischer Entwicklung an das Vorhandene an. Der in vielen Spielarten gepflegte Überrock führte zum weiten Rock mit seinen zahlreichen Abweichungen: dem Tasset- und Bauernrock, dem Faltenrock in vielfacher Ausbildung, dem ganz runden Rock mit Stufen oder mit den gern angewandten Bogenabschlüssen. Welch dieser kostreichen Formen auch verwendet wird, sie unterteilen durchweg den Stoff in bemerkenswerten Längen.

Der kurze, knappe Schnitt kennzeichnet die moderne Mode. Viele Boleros wechseln mit Formen, die die Figur herausmeißen und in stielchen, welligen Schichten enden. Man trägt sehr kurze, gerade Räder und flotte gekräuselte Sportjassons, dann wieder Räder, die hauptsächlich durch die Art der Tressenverwendung einen unauffälligen militärischen Einschlag haben. Vorn lässt man zuweilen noch den Hals ein wenig frei, während der Kragen seitlich und rückwärts neue Höhepunkte bilden. Wenn läuft man zuweilen noch den Hals frei, während der Kragen seitlich und rückwärts neue Höhepunkte bilden. Mit vielen Geschäft weicht man charakteristische Eigenarten der Biedermeierzeit für den heutigen Geschmack zu verwenden.

O. A.

## Deutscher Schmuck aus echter Geschöß-Bronze gejetztlich geschützt

Mit Ort und Datum jeder Schlacht



Ring M. 2,50 in jeder Größe



Abnahmestücke ..... 3,00 M.  
Kreuz ..... 3,00 M.  
Rödelkroste (schmale Form) ..... 4,00 M.  
Medaillon mit Pfeil ..... 4,00 M.  
Medaillon mit Helm für Rödel ..... 4,00 M.  
Stückchen für Abnahmestücke ..... 2,00 - 3,00 M.  
Überbandstücke, schwärz ob. oder Rödel ..... 6,00 M.  
Armband 1 Ausführung (schwarz) ..... 5,00 M.  
Armband 2 Ausführung (schwarz) ..... 5,00 M.  
Wandschellenknöpfe ..... 5,00 M.

Jedes Stück wird in einer Geschenkbox geliefert

Alle Gegenstände sind mit Jahreszahl „1914“ vorrätig.  
Andere Inschriften: Ort und Datum einer Schlacht, Schiffsnamen, Widmungen usw. werden zum Preise von 25 Pfennig pro Stück extra angefertigt.

Jedes Stück ist hergestellt in den feinsteinerter Handarbeit in den

Kunstwerkstätten Albert Reimann, Berlin W30.

Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte / Wo nicht erhältlich, direkte Lieferung  
franko gegen Voreinführung des Betrages oder gegen Nachnahme unter Postobereichung;  
Feldpost-Nachnahme ist unzulässig! Händler haben Rabatt / Verkäufer gefügt

Eine bleibende Erinnerung für Kämpfer und Helden  
Ein dauerndes, würdiges Andenken an gefallene Helden

Wer deutsch denkt  
gebraucht deutsche Heilquellen

Bei Erkrankung des Magendarmkanals (hartnäckiger Verstopfung) mit ihren ernsten Folgen gibt die illustre Schrift: „Das König-Ludwig-Bad“ und „Trinkkuren zu Hause“

Aufklärung.  
Kostenlose Zusendung durch:

KÖNIG-LUDWIG-QUELLE  
E.M. FÜRTH - NÜRNBERG.

